

Datierung in die Mitte des 10. Jh. n. Chr. Der Umstand, daß genau wie in Gokstad und Oseberg der Tote mit seiner engsten Habe später entfernt wurde, spricht nach Meinung des Verf. für Bröggers Ansicht, daß dabei kein simpler Grabraub vorlag, sondern daß man in christlicher Zeit einen nach heidnischen Bräuchen Bestatteten als Widergänger unschädlich machen wollte.

Stenton, Frank: Der Wandteppich von Bayeux. Köln (Phaidon-Verlag) 1957. 192 Seiten mit 38 Textabb. und der Gesamtwiedergabe auf 73 Taf. und XIII Bunttaf. Leinen 32,50 DM.

Seit langem berühmt, hat der Teppich von Bayeux noch keine so würdige Veröffentlichung gefunden wie in dem vorliegenden Werke. Acht Autoren und ein Photograph vereinigten sich, um dieses einzigartige Werk frühmittelalterlicher Kunst, das auf einem 70 m langen gestickten Wandbehang den Zug Wilhelms des Eroberers von der Normandie nach England bis zum Siege bei Hastings im Jahre 1066 bildlich mit lateinischen Beschriften darstellt, in sehr guten, teils bunten, teils einfarbigen Neuaufnahmen wiederzugeben und mit ausführlichen Beschreibungen zu erläutern. Es ist in allen Teilen eine englische Arbeit, und dem Verlag gebührt Dank, davon eine deutsche Ausgabe veranstaltet zu haben. Der geschichtlichen Darstellung der Ereignisse liegt eine ganz bestimmte Absicht zu Grunde, nämlich die, einmal Wilhelm in seiner ganzen Größe zu zeigen, zum anderen Bayeux als den Ort hinzustellen, der den geistigen Ausgangspunkt des Eroberungszuges bildet. Als der wichtigsten Quelle für unsere Kenntnis von den Schutz- und Trutzwaffen sowie von der Kleidung der westeuropäischen Krieger jener Zeit sind diesen bildlichen Wiedergaben besondere Kapitel gewidmet. Für die Waffen werden wichtige Ausgrabungsfunde und Miniaturmalereien als Parallelen herangezogen, sie zeigen eine ziemliche Treue in den Teppichzeichnungen, während bei der Kleidung ernste Zweifel aufkommen, ob sie wirklich zeitgemäß wiedergegeben ist. Ein gütiges Geschick hat diese so empfindliche Stickerei trotz mannigfacher, oft recht bedrohlicher Schicksale bis in unsere Tage erhalten, und wir stimmen Stenton zu, wenn er sagt: „Es gehört zu den glücklichen Umständen der englischen Geschichte, daß die Überlieferung historischer Ereignisse, die ihrer Entwicklung im 11. Jahrhundert eine andere Richtung gaben, unter den Händen eines so bedeutenden Künstlers sichtbare Form annahm.“

Thomas, Edit: Archäologische Funde in Ungarn. Budapest (Corvina-Verlag) 1956. 425 Seiten mit 4 mehrfarbigen, 161 einfarbigen Tafeln und 4 Karten. 42,— DM.

Seit den Zeiten des Königs Matthias Corvinus (1458—1490) ist das Interesse für heimische Altertümer in Ungarn stets rege geblieben. Der König legte neben einer weltberühmten Bibliothek, der Corvina,

auch eine Altertümersammlung an, von der in dem Ruinenfeld seines Palastes in Buda noch einzelne Stücke zu Tage gekommen sind. Besonders im 19. Jahrhundert begann man mit systematischen Untersuchungen in dem an Denkmälern ur- und frühgeschichtlicher Zeit so reichen Karpathenbecken und erkannte seine Schlüsselstellung als Mittler zwischen Ost und West in Europa. Die modernen Ausgrabungs- und Laboratoriumsarbeiten des 20. Jahrhunderts ließen eine Fülle von neuen Erkenntnissen anfallen, die in vielen wissenschaftlichen Monographien niedergelegt wurden. Um besonders dem Auslande einen Überblick über das Erreichte und die noch zu lösenden Probleme zu geben, brachten acht Autoren das Prachtwerk „Archaeologische Funde aus Ungarn“ heraus, das bei sorgfältiger Auswahl einzelner kennzeichnender Typen und bester photographischer Wiedergabe einen Überblick über die Kulturen Ungarns von der Altsteinzeit bis zur Zeit des byzantinischen Stiles bietet und über die wechselvollen Schicksale dieses Landes in knappen, aber durchaus wissenschaftlichen Erläuterungen mit Schrifttumshinweisen eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Standes der Forschung gibt.

Vries, Jan de: Altgermanische Religionsgeschichte. Bd. 1. 2. Aufl. Berlin (Walter de Gruyter u. Co.) 1956. 505 Seiten mit 13 Textabb. Ganzleinen 44,— DM.

Als Jakob Grimm im Jahre 1835 seine „Deutsche Mythologie“ herausbrachte, eröffnete er mit genialer Intuition und auf Grund seiner unvergleichlichen Kenntnis der literarischen Quellen sowie der Volksüberlieferungen ein Forschungsgebiet, das sich heute zur altgermanischen Religionsgeschichte erweitert hat. Natürlich mußte dabei an der zunächst romantischen und mythendeutenden Auffassung Kritik geübt und versucht werden, neue Quellen zu erschließen. Das gelang mit Hilfe der Archäologie, Völkerkunde und Urgeschichte. So kam man von der reinen Mythologie zu einer Glaubensgeschichte, wobei die Frage grundlegend wurde, von welchem Lebensgefühl der jeweilige Glaube getragen wurde. Einen vorzüglichen Überblick über die Geschichte, die Methoden und die Ergebnisse bietet der Verf. in der 2. Aufl. seiner Altgermanischen Religionsgeschichte“ und zieht alle seine Schlüsse mit größter Vorsicht unter ständigem Hinweis auf alle noch nicht gelösten Probleme, so daß eine ebenso wissenschaftlich gründliche wie sorgfältig abwägende Darstellung der altgermanischen Religionsgeschichte entstand. Ihre Fortsetzung im 2. Band wird gewiß ein abgeschlossenes Bild unserer heutigen Kenntnis von diesem wichtigen Kapitel unserer Geistesgeschichte bieten.